

# Laibacher Zeitung.

Nr. 85.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Dinstag, 15. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1879.

## Amtlicher Theil.

### Gesetz vom 9. März 1879,

mit welchem einige Bestimmungen des Landesgesetzes vom 25. Februar 1870 (L. G. Bl. Nr. 11), betreffend die Schulaufsicht; des Landesgesetzes vom 29. April 1873 (L. G. Bl. Nr. 21) zur Regelung der Errichtung, der Erhaltung und des Besuchs der öffentlichen Volksschulen im Herzogthum Krain, und des Landesgesetzes vom 29. April 1873 (L. G. Bl. Nr. 22) zur Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrstandes an den öffentlichen Volksschulen des Herzogthums Krain abgeändert und ergänzt werden;

wirksam für das Herzogthum Krain.

(Fortsetzung.)

### II. Abschnitt.

§ 22. Die Feststellung der Zahl der Lehrstellen an jeder Schule, sowie die Bestimmungen, welche derselben mit Unterlehrern besetzt werden können, steht dem Landesschulrath unter Beobachtung der Vorschrift der §§ 11 und 13 des Volksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 (R. G. Bl. Nr. 62) zu.

Mit Berücksichtigung der für die einzelnen Lehrstellen bestimmten Dienstkategorien entscheidet der Landesschulrath nach Einvernehmung des Bezirksschulrathes über die Zulassung weiblicher Lehrkräfte in den unteren vier Jahresstufen der Knaben- oder gemischten Volksschulen.

§ 23. Jede Erledigung einer Lehrstelle an einer öffentlichen Volksschule zeigt der Ortsschulrath sofort dem Bezirksschulrath an, welcher ohne Verzug für deren provisorische Besetzung Sorge zu tragen hat.

Stehen zu diesem Behufe disponible Lehrkräfte nicht zur Verfügung, so soll die vacante Lehrstelle an einklassigen Schulen durch eine Lehrkraft einer mehrklassigen Schule auszuflüssigweise versehen, an mehrklassigen Schulen aber durch das übrige Lehrpersonale derselben Schule besorgt werden.

Das Lehrpersonale hat sich jeder solchen Anordnung des Bezirksschulrathes zu fügen.

§ 24. Die definitive Besetzung der Lehrstellen erfolgt im öffentlichen Concurswege.

Zu diesem Ende hat der Bezirksschulrath für jede erledigte Lehrstelle unter Bezeichnung der für dieselbe bestimmten Dienstkategorie und mit Angabe der damit verbundenen Bezüge den Concurs im amtlichen Landesblatte und in einem oder mehreren anderen, nach dem Ermessen des Bezirksschulrathes zu bestimmenden, namentlich fachmännischen Organen der öffentlichen Presse auszusprechen.

Inbetreff dieser Kategorien ist für die Concursausreibung in der Regel die vom Landesschulrath vorgenommene Feststellung (§ 22) maßgebend.

Ausnahmen hievon werden Fall für Fall vom Landesschulrath bewilligt.

§ 25. In der Regel ist der Termin zur Einreichung der Gesuche auf einen Monat vom Tage der Kundmachung im amtlichen Landesblatte festzusetzen.

In Dringlichkeitsfällen kann derselbe jedoch auf 14 Tage verkürzt werden.

Die Bewerbungsgesuche sind bei dem betreffenden Bezirksschulrath von noch nicht angestellten unmittelbar, von bereits angestellten Lehrindividuen im Wege ihres vorgesetzten Bezirksschulrathes einzubringen, welcher sein Gutachten beizufügen hat.

§ 26. Der Einfluß der Schulgemeinde auf die Besetzung der Lehrstellen wird durch den Ortsschulrath, jener des Landes durch die Vertreter des Landesausschusses im Landesschulrath ausgeübt.

§ 27. Der Bezirksschulrath, welcher die Concursausreibung vorgenommen hat, sammelt die einlangenden Bewerbungsgesuche und verfaßt nach Ablauf der Concursfrist die Competententabelle, in welcher sämtliche Bewerber aufzuführen und nach ihrer Würdigkeit und Eignung für den zu besetzenden Posten zu reihen sind.

Die Competententabelle hat folgende Rubriken zu enthalten:

- a) Name, Alter und Geburtsort des Bewerbers;
- b) Lehrbefähigung, Sprache und sonstige Kenntnisse desselben;
- c) dessen bisherige Dienstleistung;
- d) Gutachten des vorgesetzten Bezirksschulrathes.

Dieses Gutachten hat sich über die Fähigkeiten, die Verwendung und über das dienstliche und außerdienstliche Verhalten des Bewerbers auszusprechen.

§ 28. Eine Ausfertigung der Competententabelle hat der Bezirksschulrath dem Ortsschulrath der betreffenden Schule mit der Aufforderung mitzutheilen, einen Vorschlag über die Verleihung der Stelle zu erstatten, welcher bei genügender Anzahl von Bewerbern sich nicht auf weniger als drei Bewerber beschränken darf, weiters allfällige Einwendungen gegen die Ernennung der übrigen Bewerber binnen acht Tagen bekannt zu geben.

Nach Ablauf dieser Frist hat der Bezirksschulrath die Competententabelle mit allen Gesuchen und deren Beilagen dem Landesschulrath vorzulegen und sich hiebei über die vom Ortsschulrath erhobenen Einwendungen zu äußern.

§ 29. Die Ernennung des Lehrpersonales erfolgt durch den Landesschulrath, welcher hiebei weder durch die Reihenfolge der Bewerber in der Competententabelle noch an den Vorschlag des Ortsschulrathes, noch durch die von letzterm gegen einzelne Bewerber erhobenen Einwendungen gebunden ist. Die Gründe der Nichtberücksichtigung des Vorschlages oder der Einwendungen sind dem Ortsschulrath bekannt zu geben.

§ 30. Bei der Anstellung des Lehrpersonales an Patronatschulen kommt dem Patrone die Präsentation, dem Landesschulrath die Bestätigung zu.

Zu diesem Behufe übergibt der Bezirksschulrath die Competententabelle mit allen Gesuchen und Beilagen und mit den allfälligen Einwendungen des Ortsschulrathes dem Patrone, welcher den ihm geeignet scheinenden Bewerber auszuwählen und bei sonstigem Erlöschen des Präsentationsrechtes für den gegebenen Fall binnen 14 Tagen unter Vorlage aller Acten dem Landesschulrath zu benennen hat.

Dieser kann von der Präsentation nur aus den im § 50, Alinea 4 des Volksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 (R. G. Bl. Nr. 62) angegebenen Gründen abweichen, und geht in solchem Falle ohne weitere Vernehmung des Patronen mit der Ernennung vor.

§ 31. Der Ernannte tritt mit dem ersten des auf den Antritt der ihm verliehenen Lehrstelle folgenden Monats in den Genuß der mit derselben verbundenen Bezüge.

Vor der Einführung in den Schuldienst, welche dem Obmanne des Ortsschulrathes zusteht, ist dem Ernannten vom Bezirksschulrath der vorgeschriebene Diensteid abzunehmen.

War der Ernannte bereits im Lehramte angestellt, so findet seine neuerliche Beeidigung nur bei Erlangung einer neuen Dienstkategorie statt.

§ 32. Wenn sich um die Lehrstelle kein Bewerber meldet oder für dieselbe kein Bewerber als geeignet befunden wird, beauftragt der Landesschulrath den Bezirksschulrath mit der provisorischen Besetzung der betreffenden Lehrstelle.

§ 33. Mit der definitiven Anstellung eines Oberlehrers (Oberlehrerin), eines Lehrers (Lehrerin) oder eines mit dem Lehrbefähigungszugnisse versehenen Unterlehrers (Unterlehrerin) ist der Anspruch auf die mit der Lehrstelle verbundenen Bezüge, sowie auf Dienstalterszulagen, dann auf die gesetzlichen Ruhe- und Versorgungsgegenstände verbunden.

Definitiv angestellte Lehrer können nur über eigenes Ansuchen, aus wichtigen Dienstverhältnissen oder infolge eines Disciplinarerkenntnisses vom Landes-

## Feuilleton.

### Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

#### 29. Kapitel.

Lady Markham sichert sich einen Verbündeten.

Am nächsten Morgen erschien Lady Wolga, ganz gegen ihre Gewohnheit, im Frühstückszimmer, gerade zur rechten Zeit, um die Briestafel, welche neben der Tafel auf und schüttelte den Inhalt aus. Es waren beinahe für sämtliche Gäste darunter und mehrere für sie selbst, die sie zurücklegte zur späteren Deffnung in der Bibliothek. Der letzte Brief, dessen Adresse sie ausrief, war für Alexa; er trug den Poststempel „Athen“.

Lady Wolga betrachtete einen Augenblick die Handschrift der Adresse mit Aufmerksamkeit und reichte dann den Brief Alexa, welche ihn ungeöffnet in die Tafel steckte.

Lady Markham hatte sie scharf beobachtet; sie trat jetzt näher an sie heran und sprach mit erhebeltem Freundschaft:

„Ist der Brief von Ihrem Vater, Miß Strange?“

„Gewiß der erste Brief, seitdem Sie die Heimat verlassen haben? Es wundert mich, daß sie nicht ungeduldig sind, ihn zu lesen. Alle lesen ihre Briefe. Sie sollten den Thron auch lesen.“

„Ich ziehe es vor, ihn in meinem Zimmer zu lesen“, erwiderte Alexa mit Würde.

Lady Markham lächelte.

„Sie will ihn nicht im Beisein anderer öffnen“, dachte sie. „Es ist sicher etwas nicht in Ordnung mit dem Mädchen und ihrem Vater. Ich fange an, ihre ganze Geschichte zu bezweifeln, obwohl das Mädchen so unschuldig aussieht.“

Nach dem Frühstück eilte Alexa auf ihr Zimmer und öffnete den Brief. Er war von ihrem Vater und aus ihrer alten Heimat datiert.

Ihr Vater schrieb, daß er in dem Hause eines Weingärtners auf seinem Grundstück wohne und daß er mit einem griechischen Kaufmann wegen Verkaufs des Grundstücks zu einem annehmbaren Preise in Unterhandlung stehe.

„Unsere alte Heimat ist mir unerträglich geworden, seitdem du nicht mehr hier bist“, schrieb er. „Ich entbehre dich überall und bereue, daß ich dich nach England reisen ließ. Ich kann die Befürchtung nicht verbannen, daß dein Plan uns großes Unheil bringen wird. Und wenn ich an dich denke, so jung und unschuldig, so unbekannt mit der Welt, dann ist es mir, als müßte ich von Sinnen gewesen sein, daß ich dich von mir gehen ließ. Wenn du bei Empfang dieses Briefes noch keinen Schritt vorwärts gekommen, wenn sich dir noch keine Aussicht auf eine Lösung deiner Aufgabe eröffnet hat, bitte ich dich und befehle dir, sogleich zu mir zurückzukehren. Aber wenn du deinem Ziele näher kommst, dann bleibe und führe deine heilige Mission zu Ende mit meines Vaters Segen und seinen beständigen Gebeten. In dich und die Vorsehung, der ich noch immer vertraue, habe ich

meine einzige Hoffnung gesetzt. Wenn ich mein Grundstück verkaufe, werde ich mir eine andere Zufluchtsstätte in den Bergen aussuchen. Ich habe seit deiner Ankunft in England noch nichts weiter von dir gehört. Mein Bote geht an jedem Tage, an dem das Postdampfschiff ankommt, nach Athen. Adressiere deine Briefe an mich wie bisher, und ich werde sie erhalten, wo ich auch bin. Sei auf deiner Hut, mein Kind, und bedenke, wie viel von deiner Vorsicht und Verschwiegenheit abhängt. Du wirst dich erinnern, daß, als ich auf dem Quai am Pyraus stand, mich zwei Engländer anredeten, die ich für Touristen hielt. Gestern traf ich einen dieser Engländer bei den Ruinen unserer Villa. Er fragte die alte Aminka aus, welche unter den Trümmern nach geschmolzenem Silber suchte. Als ich kam, redete er mich an und erkundigte sich nach Spiridion, welcher, nebenbei bemerkt, aus dem Gefängnis entsprungen und wieder der Schrecken des Landes und besonders der Reisenden ist. Ich beantwortete die Fragen des Fremden, bot ihm aber keine Bewirthung an, und er ging wieder. Die alte Aminka sagte mir, daß er sich sehr angelegentlich nach mir erkundigt habe. Es mag nur Einbildung sein, die mich in jedem Reisenden einen Spion erblicken läßt, und in diesem besonders einen Menschen, den ich meiden muß; aber ich sehe mich doch veranlaßt, jetzt mehr als je auf meiner Hut zu sein.“

Es folgten einige weitere Auslassungen, welche eine hoffnungsvollere Stimmung andeuten sollten; aber Alexa erkannte doch, wie sehr ihr Vater sie entbehre und wie unerträglich ihm das Alleinsein war.

Sie las den Brief noch einmal, dann zündete sie eine Wachskerze an, hielt den Brief über die Flamme und verbrannte ihn zu Asche.



schulrathe an eine andere Schule versetzt werden. Die Versetzung aus Dienstesrückichten darf auf keine minder dotierte Lehrstelle erfolgen.

(Schluß folgt.)

Am 11. April 1879 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien zu der italienischen, böhmischen, polnischen, ruthenischen, slovenischen, kroatischen und romanischen Ausgabe des Jahrganges 1878 des Reichsgesetzblattes das Titelblatt und zwei Repertorien ausgegeben und versendet.

Das erste Repertorium enthält ein chronologisches und das zweite ein alphabetisches Verzeichnis der in den LV Stücken des Jahres 1878 kundgemachten Gesetze und Verordnungen. („W. Ztg.“ Nr. 84 vom 11. April 1879.)

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 13. April.

In der Nacht des 31. März d. J. ist die Ortschaft Dragowiesdorf, im Bezirke Tschernembl, welche 17 Hausnummern und bei 170 Seelen zählt, mit 52 Gebäuden, dann den diese umgebenden werthvollen Obstgärten, sammt Einrichtungen, Haus- und Wirthschaftsgeräthschaften, Kleidung, Wäsche, Lebensmitteln, einigen Viehstücken und einer Barschaft von 1550 Gulden bis auf ein einziges Haus ein Raub der Flammen geworden. Der Gesamtschaden wird, ungerechnet die Beschädigungen der Obstgärten, auf 20,000 fl. veranschlagt.

Der Herr k. k. Landespräsident hat sich in Anbetracht des großen dadurch verursachten Schadens, welcher für die Betroffenen um so empfindlicher ist, als niemand afficirt war, bestimmt gefunden, eine Sammlung milder Beiträge im ganzen Kronlande zugunsten der Beschädigten zu veranstalten.

### Der Nachlaß des gegenwärtigen Reichsrathes.

Die Lebensdauer des Abgeordnetenhauses in seiner jetzigen Zusammensetzung zählt nur mehr nach Wochen. Zwar ist es noch keineswegs authentisch, daß die Wahlen für den neuen Reichsrath schon im Monate Juni stattfinden werden, wie ein Wiener Blatt zu berichten wußte; es kann aber nichtsfestoweniger für ziemlich sicher gelten, daß die Thätigkeit der gegenwärtigen Reichsvertretung sich kaum über den Monat Mai hinaus erstrecken wird, nachdem man es seit jeher thunlichst vermieden hat, die parlamentarische Session bis in die heißen Sommermonate hinauszuziehen. Im günstigsten Falle würde somit dem gegenwärtigen Abgeordnetenhaus noch eine Existenzfrist von höchstens sechs bis acht Wochen gegönnt sein, ein Zeitraum, der mit Rücksicht auf die lange Functionsperiode der parlamentarischen Körperschaften in Oesterreich kaum mehr sonderlich ins Gewicht fällt, obschon es mitunter nicht unwichtige Angelegenheiten sind, die noch in dieser kurzen Spanne Zeit ihre endgültige Erledigung finden sollen.

Begreiflicherweise wäre es, trotz dieser kurzen Frist, welche dem Parlamente in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung für seine Beratungen noch beschieden ist, unbedingt verfrüht, heute schon die Geschichte des ersten direkt gewählten Reichsrathes in Oesterreich schreiben, oder auch nur all' das aufzählen zu wollen, was er während seiner eben zu Ende gehenden sechs-jährigen Functionsdauer geleistet oder auch unterlassen

Sie hielt die Kerze noch in der Hand, als nach flüchtigem Klopfen und ohne auf den Ruf: „Herein!“ gewartet zu haben, Lady Markham eintrat. Ihre kalten, mißtrauischen Augen gewahrten die Erregung des Mädchens, und sie vermuthete sofort, welches Schicksal der Brief erfahren hatte.

„Ich bitte um Entschuldigung, Miß Strange,“ sagte sie, „wegen meines unceremoniellen Eintritts; aber ich war so besorgt um Sie, daß Sie sich so einsam fühlen möchten, und dann wollte ich mich auch erkundigen, ob Ihr Vater wohl ist und ob Sie gute Nachrichten erhalten haben. Wie, Sie haben Ihren Brief verbrannt?“

Alexa erröthete leicht. Sie setzte den Leuchter auf den Tisch, auf welchem noch die Asche als Ueberrest des Briefes lag.

„Wollen Sie sich setzen, Lady Markham?“ sagte sie kalt.

„Ich danke. Nur Theilnahme trieb mich zu Ihnen. Haben Sie gute Nachrichten erhalten?“ und sie sah Alexa forschend an.

„Mein Vater war ganz wohl, als er den Brief schrieb.“

„Wie verschieden sind doch die Menschen. Ich hielt die Briefe sehr in Ehren, die mein Vater mir nach dem Pensionat schickte. Ich versichere Sie, ich habe sie noch alle, mit einem rothen Band zusammengebunden. Ich würde lieber alles entbehren, als die lieben Andenken an die Vergangenheit zerstören. Es mag sein, daß ich etwas sentimental bin, Miß Strange. Junge Mädchen in den jetzigen Tagen vernichten ihres Vaters Briefe gleich, nachdem sie sie flüchtig gelesen haben, wie es scheint. Es hat fast den Anschein, als ob Sie sich fürchteten, den Brief zu behalten.“

(Fortsetzung folgt.)

hat. Mit Rücksicht auf den Umstand jedoch, daß nach dem bei uns bestehenden parlamentarischen Usus alle bis zum endgültigen Schlusse einer Session nicht definitiv erledigten Gegenstände als von der Tagesordnung abgesetzt, beziehungsweise als nicht mehr vorhanden zu betrachten sind, unterzieht sich das „Prager Abendblatt“ der Aufgabe, in Kürze jener drei hochwichtigen Reformwerke zu gedenken, welche leider dem gleichen Schicksale entgegengehen, trotzdem sie von der öffentlichen Meinung mit wahrer Genugthuung begrüßt und vom Parlamente selber als dringlich erkannt wurden. Es sind dies die Steuerreform, die neue Zivilprozeßordnung und das neue Strafgesetz. Keine von diesen drei umfangreichen legislatorischen Vorlagen — schreibt das genannte Blatt — hat mehr Aussicht, vom gegenwärtigen Reichsrathe erledigt zu werden, und wenn man auch mit Recht hoffen darf, daß die auf die Feststellung dieser voluminösen Elaborate verwendete Mühe und Zeit nicht vergebens gewesen sein werde, weil ohne Zweifel der neu gewählte Reichsrath das vorhandene werthvolle Materiale angemessen zu würdigen und zu benützen wissen wird, so bleibt es doch tief bedauerlich, daß gerade diese so hochwichtigen Reformwerke unerledigt ins Archiv wandern müssen, um im besten Falle nur mehr als Basis für neue Gesetzentwürfe dieser Art zu dienen.

Besonders zu beklagen ist das Nichtzustandekommen der Steuerreform, und zwar nicht bloß vom fiskalischen, sondern weit mehr noch vom allgemein wirtschaftlichen und moralischen Standpunkte. Allenfalls wurde über den Steuerdruck und über die ungerechte Vertheilung der Staatslasten geklagt und ebenso allgemein dem Wunsche nach einer Aenderung dieses Zustandes Ausdruck gegeben. Trotzdem aber die Regierung im Laufe des letzten Jahrzehnts wiederholt den Versuch gemacht hat, eine entsprechende Reform anzubahnen, ist es bisher nicht gelungen, dieselbe auch durchzuführen. Und doch ist eine gründliche Aenderung unseres Steuerwesens unaufschiebbar, wenn endlich die Klagen über Steuerdruck und ungleichförmige Belastung aufhören sollen. Der Grund- und Realitätenbesitzer, der kleine Gewerbetreibende, der mit festen Bezügen angestellte, dann die zur öffentlichen Rechnungslegung bestimmten Institute sind thatsächlich überbürdet, wogegen gerade die am meisten leistungsfähigen Elemente, das mobile Kapital und das eigentliche Rententhum verhältnismäßig wenig zu den Staatslasten beitragen. Verträgt es sich aber mit dem Grundsätze der socialen Gerechtigkeit und der öffentlichen Moral, einen solchen Zustand noch länger fortbestehen zu lassen? Gewiß nicht, und darum wird es auch eine der ersten Aufgaben des neu gewählten Reichsrathes sein müssen, die Steuerreform wieder auf die Tagesordnung zu setzen.

Was nun die Reform der Zivilprozeß-Ordnung betrifft, so herrscht über die Nothwendigkeit derselben in den Kreisen der Bevölkerung kein Meinungsunterschied. Trotz der namentlich seit dem Amtsantritte des gegenwärtigen Justizministers, zahlreich eingeführten Erleichterungen und partiellen Reformen auf dem Gebiete der Zivilrechtspflege — wir nennen in dieser Beziehung namentlich das Bagatell- und Mahnverfahren — hören die Klagen über den schleppenden Gang und die Kostspieligkeit von Zivilprozessen nicht auf. Nun hat der Minister schon vor längerer Zeit den Entwurf einer neuen Prozeßordnung vorgelegt, der, auf dem Grundsätze der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit fußend, sich in der öffentlichen Meinung einer günstigen Aufnahme zu erfreuen hatte. Man lobte namentlich den freiheitlichen Geist, welcher denselben durchwehte und das in allen Bestimmungen des Entwurfes sich kundgebende Bestreben auf Erleichterung, Vereinfachung und Bervohlfeilung der Rechtssprechung. Leider verhinderten die ungewöhnlich lange Dauer der ungarischen Ausgleichsverhandlungen, dann der Zolldebatte und der auf die Occupation bezüglichen Discussionen die rechtzeitige Erledigung der Vorlage, so daß kaum etwas anderes übrig bleiben wird, als dieselbe vorläufig als bloßes Hilfsmaterial für den neu gewählten Reichsrath zu reservieren.

Das gleiche Schicksal trifft den umfangreichen und mit großem Aufwande von Fleiß und juridischem Wissen zusammengestellten Entwurf des neuen Strafgesetzes. Derselbe bildet bloß die nothwendige Ergänzung des bereits zur Durchführung gelangten, gleichfalls auf dem Principe der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit basirenden neuen Strafprozeßes und ist, wie die meisten Vorlagen des Dr. Glaser, sowohl in juridischen als in nichtjuridischen Kreisen sehr beifällig aufgenommen worden. Hoffentlich wird der neu gewählte Reichsrath auch mit dieser Erbschaft seines Vorgängers nicht minder rückständig verfahren wie mit den beiden anderen bereits erwähnten parlamentarischen Nachlässen, so daß eigentlich nur die Form der Behandlung, keineswegs aber auch das Wesen der Sache eine erhebliche Aenderung zu erwarten haben.

### Vorgänge in Frankreich.

In Frankreich bieten die auf den 20. d. M. angesetzten Stichwahlen in Paris und Bordeaux zu lebhafter Discussion Veranlassung. Obwohl die äußerste Linke auf Betreiben Clémenceau's und Lockroy's beschlossen hat, sich jeder Einmischung bei der Wahl in

Bordeaux zu enthalten, liegt doch die Möglichkeit der Wahl Blanqui's sehr nahe. Zwei republikanische Kandidaten haben sich zugunsten Blanqui's zurückgezogen, so daß dieser nur dem Gambettisten Lavertujon allein gegenübersteht. Die Stichwahl im achten Pariser Arrondissement wird allem Anscheine nach zum Vortheile des reactionären Kandidaten ausfallen. Zwar sind die beiden Republikaner Coignet und Desmarest zurückgetreten, indem sie die Wähler einluden, ihre Stimmen auf den Republikaner Clamageran zu übertragen; aber die Gegner haben ihrerseits nicht geögert, diesem Beispiele zu folgen. Da im letzten Wahlgange der Bonapartist Gobelle die meisten Stimmen erhielt, zeigt der Orleansist Dalligny in einem Schreiben an, daß er sich vom Wahlkampfe zurückziehe, und das orleanistische Comité fordert die Wähler auf, für Gobelle zu votieren. Dieselbe Aufforderung richtet der Clericale Binder an seine Wähler. Von den orleanistisch-legitimistischen Journalen hat der „Soleil“ mit der Vertheidigung der Kandidatur Gobelle's den Anfang gemacht. Die Bonapartisten sind selbstverständlich hierüber sehr erfreut. „Wir erhalten“, schreibt der „Pays“, „ein neues Pfand der Versöhnung zwischen der monarchistisch-orleanistischen Partei und uns, welches vielleicht in dieser Zeit vielfältiger Wahlen binnen kurzem seine Früchte tragen kann. Unsere höflichen Gegner werden uns gelegentlich ebenso finden, wie sie sich uns gezeigt haben, d. h. bereit, das gegebene Wort zu halten, und geneigt, die allgemeinen Interessen unserer Partei zu stellen.“

Der Justizminister und Großsiegelbewahrer Perrier gibt einen neuen Beweis dafür, daß er mit der Clericalen Propaganda den Kampf ernst aufzunehmen gedenkt. Wie der „Kappel“ mittheilt, sollen auf seinen Befehl 22 Pfarrer, welche von der Kanzel herab gegen die Ferry'schen Gesetzentwürfe geeifert und sich heftige Ausfälle gegen die Regierung erlaubt haben und über deren Predigten die Maires amtliche Protokolle aufgenommen, wegen Aufreizung zum Hass und zur Achtung gegen die Regierung und wegen Aufhebung der Bürger gegen einander vor die Zuchtpolizeigerichte gestellt werden. Die Regierung soll auch fest entschlossen sein, jeden Beamten abzusetzen, der eine der Petitionen gegen die neuen Unterrichtsgesetze unterschreiben würde. Gegen einen Gerichtspräsidenten, der sich in diesem Falle befindet, wurde das Disciplinarverfahren vor dem Cassationshofe eingeleitet.

### Der Nihilismus in Rußland.

In Rußland zeigt sich das Nihilistenunwesen ungeachtet der energischen Repressivmaßregeln der Regierung eher im Wachsen als im Abnehmen begriffen. Der Direktor der Kanzlei der Stadthauptmannschaft in St. Petersburg und dessen Gehilfe haben, von dem geheimen Revolutionscomité aufgefordert, auf ihre Ämter verzichtet, infolge dessen mit der Leitung dieser Ämter der wirkliche Staatsrath Turtchaninoff und der gewesene Charkower Bizegouverneur Staatsrath Schelachin vorläufig betraut wurden. Kaum traten diese am 27. v. M. ihre Stellen an, als sie schon am nächsten folgenden Tage mehrere anonyme Briefe erhielten, die beide Beamte mit dem sichersten Tode bedrohten, falls sie ihre Ämter weiter ausüben sollten. Infolge dessen reichten auch diese beiden ihre Entlassung ein, die jedoch noch nicht angenommen ist. Die Zahl der in den letzten Tagen in Charkow verhafteten Socialisten, Studenten und Studentinnen beträgt, wie dem St. Petersburger „Golos“ geschrieben wird, nicht weniger als 1040 Personen, die in zwei Gefängnissen, und zwar dem Nowoborogoroder und dem Nowoborisskoger Schlosse interniert sind. Von diesen Verhafteten sind bereits mehrere nach den östlichen Provinzen Rußlands verbannt worden. Der neu ernannte Charkower Bizegouverneur, Generaladjutant Minkwitz, waltet mit eiserner Strenge seines Amtes. Wie wenig diese Maßregeln die Nihilisten einschüchtern, beweist eine Meldung der „St. Petersburger Zeitung“ vom 3. d. M.: Unweit der Kasan'schen Kathedrale in St. Petersburg wurde ein Mann in einer Blutlache gefunden; neben ihm lag ein blutiger Dolch. Der Hals des Unbekannten war fast ganz durchschnitten. Auch fand man bei der Leiche einen Zettel, auf welchem folgendes mit rother Tinte geschrieben war: „Iwan Sabego, 23 Jahre alt, Hörer der medico-chirurgischen Akademie, wird hienit für seinen Verrath mit dem Tode bestraft. Das sociale revolutionäre Executivcomité.“

### Der Staatsstreich des Khedive.

Der Bizkönig von Egypten spielt va banque, indem es es unternommen hat, sich durch einen Staatsstreich von der lästigen Curatel Englands und Frankreichs zu befreien. Er kann es nicht vermeiden, daß seiner früheren, das Land ruinierenden finanziellen Schrankenlosigkeit durch die beiden Westmächte Operationen gesteckt wurden, daß er die durch unlautere Operationen erworbenen ungeheueren Realitäten herausgeben mußte. Daß hiedurch seinem tief herabgekommenen Reiche geholfen und dasselbe durch geregelte sparsame Finanzverwaltung zu neuer Wohlfahrt gebracht werden soll, vermag Ismail Pascha für seine persönliche Einnahme nicht zu entschädigen. Sein Sinnen und



Trachten richtet sich auf Abschüttelung des Protectorats, das England und Frankreich gemeinschaftlich ihm auferlegt haben. Den ersten Schritt hiezu machte er durch den Offiziersputsch, welcher am 18. Februar d. J. in Kairo stattfand und dessen geheimer Arrangeur und Regisseur er war. Dadurch war es ihm gelungen, den England ergebenen und nach dessen Intentionen vorgehenden Ministerpräsidenten Nubar Pascha zu beiseitigen. Die Reclamationen Englands und Frankreichs, welche vollständig über die Absichten und Ziele des Khedive im klaren waren, nöthigten ihn damals, scheinbar wieder rückgängig zu machen, was er begonnen. Indem er seinem ältesten Sohne Tawfik Pascha das Conzeilspräsidium übertrug, erklärte er nicht nur, daß das im August v. J. über Andringen Englands und Frankreichs in Angriff genommene Reformwerk „die Basis der Regierung zu bleiben hat“, sondern räumte auch noch den zwei europäischen Mitgliedern seines Ministeriums, dem Finanzminister Wilson (Engländer) und dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Flignières (Franzose), einen ausgedehnten Einfluß ein. Der schlaue Khedive beschwor zwar mit diesen Zugeständnissen den Sturm, der damals über ihn loszubringen drohte. In einer Note, welche die Regierungen von Frankreich und England am 8. v. M. dem Vizekönig durch ihre Generalkonsuln überreichen ließen, wurde aber demselben eine ernste Warnung für die Zukunft ertheilt. In der Note heißt es nämlich: „In Anbetracht dieser Zugeständnisse werden die beiden Mächte sich enthalten, auf dem Wiedereintritt Nubar Paschas in das Ministerium zu bestehen, da dieser übrigens selbst erklärt hat, daß er nur auf persönliches Verlangen des Khedive länger Mitglied des Kabinetts zu bleiben wünschen würde. Eure Hoheit werden begreifen, welche ernste Verantwortlichkeit Sie mit der Anregung zu diesen neuen Anordnungen übernahmen und wie ernst die Folgen wären, denen Sie sich aussetzen würden, wenn Sie nicht vermöchten, deren vollständige Durchführung sicherzustellen, und wenn späterhin Schwierigkeiten gegen die Maßnahmen der Regierung entstehen oder die öffentliche Ruhe gestört werden sollte.“

Ueber die Bedeutung dieser Verwarnung konnte der Khedive unmöglich im unklaren sein. Der „Oberster“ führte ihm dieselbe überdies noch in sehr präciser Weise zu Gemüthe, indem er sagte: „Die einzige Auslegung, welche diese Warnung finden kann, ist, daß des Khedives Souveränität für die Zukunft von seinem guten Verhalten abhängt; Se. Hoheit dürfte die Wichtigkeit dieser Mahnung wohl kaum verkennen.“ Se. Hoheit hat jedoch dieses Avis entweder nicht sehr ernst genommen oder glaubt demselben mit Erfolg trotzen zu können, da er auf seine Zusicherungen ganzlich vergaß und durch seine neuesten Maßnahmen das Protectorat Englands und Frankreichs offen abzuschnitten versucht. Ob er hiebei auf fremden Rückhalt stützen zu können vermeint, oder ob er ganz aus eigener Initiative und auf eigene Gefahr seinen Staatsreich unternehmen, läßt sich heute noch nicht sicherstellen. Gewiß ist aber schon jetzt, daß er seine Stellung schwer gefährdet hat. England und Frankreich werden voraussichtlich alles aufbieten, um den Platz, den ihnen der Khedive streitig macht, zu behaupten. Die Minister Wilson und Flignières, welche der Khedive brüsk vor die Thür gesetzt hat, indem er ein nur aus Eingebornen bestehendes Ministerium ernannte, protestieren gegen ihre Entlassung und erklären, daß sie nur mit Ermächtigung ihrer Regierungen von ihren Posten zurücktreten können. Diesen Protest hat aber Ismail Pascha unbeachtet gelassen und England wie Frankreich fühlend darauf, daß durch Frankreichs Rivalität England von energischen Schritten gegen Egypten werde abgehalten werden, dürfte sich aber verrechnet haben, da auch die französische Regierung unmöglich seinen Gewaltstreich ungeahndet hinnehmen kann, weil dadurch das Ansehen Frankreichs im Orient schwer beeinträchtigt würde. Der Khedive hat unstreitig sehr viel gewagt und namentlich England an einer sehr empfindlichen Stelle angegriffen. Man muß daher erwarten, daß die englische Regierung in dieser Angelegenheit sehr entschlossen vorgehen wird.

## Tagesneuigkeiten.

— (Carl Bed.) Der am 10. d. M. in Wien nach langem schweren Leiden verschiedene hervorragende deutsch-österreichische Dichter Carl Bed war ein geborner Ungar, der Sohn eines Kaufmanns in Baja, der nach vollbrachten Lycealstudien in Pest sich der Medizin in Wien widmen wollte, dieses Studium jedoch aus Rücksicht für seine geschwächte Gesundheit aufgab, um dem Geschäftsberufe seines Vaters zu folgen. Seine Neigung zog ihn jedoch nach wenigen Monaten wieder der literarischen Arbeit zu, er ging nach Leipzig, studierte dort Philosophie und begann allen Ernstes in die schriftstellerische Laufbahn einzutreten. In Leipzig lernte er Wilhelm's Schwiegertochter, Ottilie, kennen, die ihn nach Weimar einlud. Hier verlebte er im Umgange mit dieser geistreichen Frau und deren beiden Söhnen angenehme Tage und dichtete seine Gesänge „Der fahrende Poet.“ Im Jahre 1839 ging er nach Hamburg, wo er mit

Gunklow Bekanntschaft machte, der sein Talent als vielverheißend bezeichnete, und schrieb, als er nach Leipzig zurückkehrte, seinen „Saul“ und „Janko, der Hofschrift.“ Er zog hierauf nach Pest, ging aber schon 1843 nach Wien, wo er mit Venau viel verkehrte und zu jener oft geschilderten Dichter- und Schriftstellergesellschaft gehörte, die im „Silbernen Kaffeehaus“ in der Plankengasse ihren Stammsitz hatte. 1844 finden wir ihn wieder in Berlin, wo er seine „Gesammelten Gedichte“ herausgab, die bei ihrem Erscheinen confisciert, auf Befehl des Königs aber wieder freigegeben wurden. Er kam dort auch in die Gesellschaft von Alex. Humboldt, Schelling, Böth, Barnhagen u. a., die ihn vielfach auszeichneten. Auf einer Reise durch die Schweiz trat er mit Herwegh und Freiligrath in Verührung. Im J. 1849 redigierte er in Wien das Feuilleton des „Aloyd“ und gab damals auch das Gedicht: „An den Kaiser Franz Josef“ heraus, in dem er um Amnestie für seine Landsleute bat. Er verheiratete sich damals mit Fräulein Julie Mühlmann, einer Nichte des Berliner Chemikers Rose, die ihm leider nach sechs Monaten starb. Erst vor wenigen Jahren entschloß er sich aufs neue, eine Gattin heimzuführen, die ihm denn auch seine letzten Lebensstage zu erleichtern übernommen hatte. Er lebte seit den fünfziger Jahren mit wenigen Unterbrechungen fast immer in Wien, beschäftigte sich sogar eine Zeitlang mit politischer Literatur, die ihm jedoch mit seiner blumenreichen Sprache und lebhaften Phantasie wenig zusagte. In dem letzten Decennium erschienen von ihm: „Aus der Heimat“, „Gesänge aus dem ungarischen Kriege“, „Julius-Bieder“, „Mater dolorosa“, eine Erzählung; „Jadwiga“, „Täubchen im Nest“, „Epistel an den Baren“ (1868), „Fensterreich in zwölfter Stunde“, „Still und bewegt“ (1870). Bed, am 1. Mai 1817 geboren, stand im 62. Jahre. Er hat sich meist hart durch das Leben gekämpft und trug daher auch im Umgange eine gewisse melancholische Stimmung und ein reserviertes Wesen zur Schau. Die heimische Dichtkunst wird dem Dahingegangenen einen hervorragenden Platz unter ihren besten Namen bewahren.

— (Mai-Advancement.) Ueber das in der österreichischen Armee mit 1. Mai d. J. bevorstehende Advancement glaubt die militärische Zeitung „Die Bedette“ folgendes mittheilen zu können: „Nach unseren Nachrichten steht der Armee ein großes Mai-Advancement anlässlich der Jubelfeier Ihrer Majestäten bevor. Nicht allein in der Spitze des Heeres werden einige (?) Feldzeugmeister zu Feldmarschällen avancieren, sondern auch das übrige Advancement in den Generals-, Stabs- und Subaltern-Offizierschargen soll in Folge der durch den bosnisch-herzegowinischen Krieg verursachten Abgänge ein ziemlich bedeutendes werden. Es werden befördert im Generalstabscorps: die Oberstlieutenante und Majore mit dem Rang 1876, Hauptleute von 1871 und 1872 (Stabsoffiziersrang von 1874, Offiziersrang 1859 bis 1866); in der Infanterie: Oberstlieutenante von 1876, Majore von 1874, Hauptleute von 1866 (Stabs-offiziersrang von 1870, Offiziersrang von 1848 bis 1854); Kavallerie: Oberstlieutenante von 1876, Majore von 1876, Rittmeister von 1869 (Stabs-offiziersrang von 1872 und 1873, Offiziersrang von 1856 bis 1859); Artillerie: Oberstlieutenante von 1876, Majore von 1875, Hauptleute von 1866 (Stabs-offiziersrang von 1873, Offiziersrang von 1849 bis 1854); Geniewaffe: Oberstlieutenante von 1876, Majore von 1876, Hauptleute von 1866 (Stabs-offiziersrang von 1871, Offiziersrang von 1849 bis 1854). Auch der Armee stand soll diesmal besser als zuvor im Advancement bedacht werden.“

— (Das Urtheil im Wandsdorfer Prozesse.) Am 10. d. M. wurde in Böhmisch-Leipa nach mehrwöchentlicher, höchst anstrengender Verhandlung in dem sensationellen Prozesse der Wandsdorfer Escomptengesellschaft das Urtheil gefällt. Auf Grund des Geschwornenverdictes wurden die Verwaltungsräthe Richter, Diebisch, Kobbé, Dörfel, Janisch, Thiele, Bürger und Stolle vom Vergehen der fahrlässigen Frida, Vincenz Seidl vom Verbrechen des Betruges und Georg Prossinagg vom Verbrechen der Mitschuld am Betrüge freigesprochen, dagegen Vincenz Seidl und Prossinagg wegen des Vergehens der fahrlässigen Frida zu je einem Monate einfachen Arrestes, verschärft mit zwei Fasttagen, und zum Erfasse der Prozeßkosten verurtheilt.

## Lokales.

— (Sammlungen für Dragoweinsdorf.) In Anbetracht des vernichtenden Brandunglücks, von dem die unglücklichen Bewohner der Ortschaft Dragoweinsdorf im Gerichtsbezirke Tschernembl in der Nacht vom 31. März auf den 1. April d. J. betroffen wurden, hat sich der Herr Landespräsident veranlaßt gefunden, eine Sammlung milder Beiträge zu ihren Gunsten im ganzen Kronlande Krain auszusprechen. Die Nothlage der bedauernswerthen Dorfbewohner ist eine wahrhaft tief ergreifende, da bis auf ein einziges Haus die ganze aus 52 Gebäuden bestehende Ortschaft nebst dem gesammten Inventar an Wirtschaftsgeschäften, Mobiliare, Wäsche und Kleidungsstücken ein Raub der Flammen wurde, und — um das Unglück voll zu machen — leider kein einziger der Betroffenen feuerversichert war. Rasche Hilfe thut hier noth, und wir sind überzeugt,

dieselbe wird sich bei dem anerkannten Wohlthätigkeitsfinne unserer Landsleute auch finden.

— (Gemeinderathswahlen.) Mit heutigem Tage beginnen die Ergänzungswahlen für den Laibacher Gemeinderath, und zwar wählt heute vormittags der dritte, morgen vormittags der zweite und Donnerstag vormittags der erste Wahlkörper. Als Kandidaten wurden in den Probewahlversammlungen der verfassungstreuen Wählerschaft bekanntlich nachstehende Herren aufgestellt: für den dritten Wahlkörper: Schlossermeister Albin Achtschin, Buchdruckereibesitzer Ottomar Bamberg und Möbelhändler Johann Mathian; für den zweiten Wahlkörper: Oberlandesgerichtsrath Franz Ritter von Gariboldi, Sanitätsrath Dr. Friedrich Reesbacher und Privatier Carl Leskovic; für den ersten Wahlkörper: Handlungsgesellschafter Josef Luckmann, Advokat Dr. Robert v. Schrey, Advokat Dr. Josef Suppan und Advokat Dr. Franz Suppantisch.

— (Osterwetter.) Das Wetter in den abgelaufenen Feiertagen war in Laibach ein ziemlich trübseliges und keineswegs geeignet, uns das Osterfest auch zugleich als ein Auferstehungsfest der Natur erscheinen zu lassen, wenngleich uns der Himmel, trotzdem er fast ununterbrochen ein grämliches Gesicht zeigte und die Sonne nur hie und da auf wenige Augenblicke zum Durchbruche kommen ließ, andererseits wenigstens vor jenem anhaltenden Regenwetter bewahrte, daß die zahlreichen Gräberbesucher in den vorangegangenen Tagen zu ihrem Ungemach erproben mußten. Auch die üblichen Auferstehungsprozessionen konnten sich Dank der schon am Charismstage theilweise eingetretenen Aufheiterung entwickeln und gingen daher in allen Kirchen ohne Störung vor sich. Die sonst im Osten in der Regel üblichen Ausflüge und Landpartien dürften heuer allerdings zum größten Theil unterblieben sein.

— (Verhandlung vor dem Verwaltungsgerichtshofe.) Morgen vormittags findet vor dem k. k. Verwaltungsgerichtshofe in Wien die öffentliche mündliche Verhandlung über die von der Gemeinde Littai gegen die krainische Landesregierung wegen der Gemeindezuständigkeit des Franz Dagarin erhobene Klage statt.

— (Festvorbereitungen in Wippach.) Zur Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten wurde kürzlich in Wippach über Anregung des k. k. Notars Dr. Vol in einer besonders von Beamten zahlreich besuchten Versammlung unter dem Vorstehe des Gerichtsadjunkten Dr. Poznik die Einleitung einer allgemeinen Subscription zur Gründung eines Armenspitals beschlossen und mit der Durchführung dieser beifällig aufgenommenen Idee ein Comité, bestehend aus den Herren Dietrich, Maher, Moze und Wiberger, betraut. Außerdem hat die Gemeinde aus gleichem Anlasse eine allgemeine Beleuchtung angeordnet. Die Lehrerschaft veranstaltet ein besonderes Fest für Schulkinder, bei welchem auch die Betheiligung des großen Publikums in Aussicht genommen ist. Die Gemeinden der Umgebung treffen Vorkehrungen für eine Höhenbeleuchtung.

— (Ziehung der Siechenhauslotterie.) Heute um 10 Uhr vormittags beginnt im landschaftlichen Redoutensaal in Anwesenheit eines Regierungs-kommissärs die Ziehung der Effektenlotterie zugunsten des Laibacher Siechen- und Mädchenwaisenhauses. Die Nummern werden von vier Knaben des hiesigen Knabenasyls gezogen. Die Ziehung ist eine öffentliche, und steht der Zutritt zu derselben jedermann gegen ein zum Vortheile des Lotterie-Unternehmens festgesetztes Entrée oder Lösung einiger Lose frei.

— (Circus Sidoli.) Die am Ostersonntag stattgefundene Abendvorstellung im Circus Sidoli spielte sich vor nahezu ausverkauftem Circus ab, namentlich die ersten Reihen waren so dicht besetzt, daß später Kommende nur nothdürftig noch Platz fanden, was jedenfalls für den lebhaften Anklang spricht, dessen sich die Leistungen der Gesellschaft hier andauernd erfreuen. Das Programm der Vorstellungen ist ziemlich abwechslungsreich und so zusammengestellt, daß jeden Abend wenigstens einige neue Piecen oder Varianten vorgeführt werden, so daß sich auch ein öfterer Besuch des Circus lohnt, der infolge dessen auch schon ein ziemlich zahlreiches Stammpublikum zählt. Besonderen Beifall fanden in der vorgestrigen Vorstellung außer einigen bekannteren Piecen die Productionen zu Pferde sowie das Zellerwerfen des indischen Jongleurs und das wirklich meisterhaft durchgeführte Spiel mit den sieben Filzhüten. — Heute abends findet die Benefizvorstellung der Kunst- und Schulleiterin Frä. Sirena Sidoli statt.

— (Festzug von Laibach nach Wien.) Anlässlich der am 24., 25. und 26. d. M. in Wien stattfindenden Festlichkeiten verkehrt Mittwoch den 23. d. M. ein vom bekannten Reisebureau Schrödl veranstalteter Separatfestzug von Laibach nach Wien. Derselbe verläßt Laibach am Mittwoch um 1 Uhr 7 Minuten nachmittags und trifft Donnerstag um 6 Uhr früh in Wien ein. Die Preise für selbstverständliche wesentlich ermäßigt und betragen für die Hin- und Rückfahrt II. Klasse 18 fl., III. Klasse 12 fl. Die Rückfahrt kann innerhalb 14 Tagen mit jedem beliebigen Postzuge angetreten werden, auch genießen die Theilnehmer an diesem Festzuge beim Besuche der Wiener Vergnügungsetablissemments Preisermäßigungen, zu welchem Behufe jedem eine Legitimation ausgestellt wird.



